



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Harfentöne

Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.

Wien, [1878]

Die Heimath

urn:nbn:de:hbz:466:1-35935

Wo Adrians und Trojans Wiegen standen —
So liegt der Ruhm Italica's im Staube!
Sein Glanz ist hin, doch seine' Moderdüfte
Erwecken in Sevilla neues Leben;
Denn du, Sevilla, du hast aus dem Schutte
Der Trümmer reichste dir hervorgezogen,
Und schmücktest prahlend damit deine Hütten,
Bis daß sie endlich zu Palästen wurden.
Du webtest dir vom prächt'gen Leichentuche
Italica's dein jezig' Brautgewand!
Und du bist stolz auf die entlehnte Zierde? —
Sevilla, prahle nicht mit dem Gewande
Das dich umhüllt, dein Stolz macht es abscheulich!
Nur dann verleihst es dir bescheid'ne Würde,
Wenn du erkennst, womit du dich gezieret,
Daß es nur Trümmer sind und dann, wenn du
Gestehst: „Italica war herrlicher, als ich!“ —

Die Heimath.

Wie freudig naht dem heimathlichen Strande
Der Schiffer, der nach sturmbedrohter Fahrt,
Rückkehrend vom Gestade fremder Lande,
Der Heimath Berge hoch vom Mast gewahrt!
Da kennt er gleich die heim'schen Gaue wieder,
Wo seiner Jugend erste Blüthe ruht;
Er singt entzückt der Heimath schöne Lieder
Und steuert froh zum Strand, voll Lust und Muth. —

Wen das Geschick der heimathlichen Erde
Zum Suchen einer neuen Heimath zwang
Und findet in der Ferne nur Beschwerde,
Nur Mißglück und des Schicksals herben Drang:
Dem schwinden rasch der Wehmuth bitt're Schmerzen,
Wenn nur sein Blick hin nach der Heimath schweift;
Er denkt an sie, leicht wird es ihm im Herzen,
Wenn solch' Erinnern seinen Sinn ergreift. —

Und wem im fremden Land ein Glück erblühet,
Viel größer, als die Heimath es ihm bot,
Wen dort der Sorge dunkler Schatten fliehet
Und kennet keinen Seufzer ernster Noth:
Der ist nicht glücklicher bei allen Schätzen,
Auf die er kühn sein irdisch Glück gebaut,
Als wenn er einmal wieder mit Ergözen
Der Heimath Hügel, ihre Thäler schaut. —

Und wen es dünkt, daß fremder Länder Sonne
Viel glänzender als die der Heimath lach',
Daß die Natur mehr Lust und höh're Wonne
Durch ihre Bilder dort der Brust entfach':
Den treibt es doch zur lieben Heimath immer,
Wo seinem Aug' das erste Licht gewinkt,
Er grüßt sie in dem einfach holden Schimmer,
Grüßt froh der Heimath Sonne, die ihm blinkt.

Und wer sich einst nach fremden Zonen sehnte
Durch der Begierde, durch des Wissens Drang,
Wer sich an fremde Völker leicht gewöhnte,
An fremde Sitten, fremder Rede Klang:
Der denkt mit Schmerz am Ende seiner Tage
An seine Heimath, die ihm Freude gab
Und ruft voll Sehnsucht in der Muttersprache:
„O Heimath! fänd' ich doch in dir mein Grab!“

Ein Blümlein.

Ich kenn' ein Blümlein, hell und blau
Wie's klare Himmelszelt;
Verlassen steht es in der Au',
Den Stürmen blosgestellt.

Es blüht am Bach, es blüht am Quell,
Blickt freundlich in die Höh',
Als ob es mit den Aenglein hell
Nach seinem Schöpfer sah'.